

Urlaub in der Türkei

Die Schritte der Springerstiefel hallten durch den Gang. Mühsam versuchte Marc, seine Müdigkeit aus den Augen zu vertreiben und sich an die Ereignisse der vergangenen Nacht zu erinnern.

Was war passiert?

Gegen 19.00Uhr hatte zwei Polizisten plötzlich vor seiner Hotelzimmertüre gestanden und laut dagegen gehämmert. Einer von ihnen hatte etwas in türkischer Sprache gebrüllt, aber das hatte Marc nicht verstanden.

Vorsichtig hatte er die Zimmertüre geöffnet, als die beiden wie ein Wirbelwind in das Zimmer stürmten und ihn zu Boden warfen. Ehe Marc sich versehen konnte, klickten die Handschellen auf seinem Rücken und er war wehrlos. Die beiden Polizisten zerrten ihn durch die Hotelhalle in ein bereitstehendes Polizeifahrzeug. Mit Sirenengeheul ging es quer durch die Stadt, dann verließen sie die äußeren Stadtviertel und kamen in eine immer einsamere Gegend. Es begann, dunkel zu werden, als sie endlich vor einem riesigen Tor anhielten. "Das Ganze sieht sehr nach Gefängnis aus", dachte Marc und es erschauerte ihn. Während der ganzen Fahrt hatten die beiden Polizisten kein Wort miteinander gewechselt und logischerweise auch mit ihm nicht geredet. Es wäre wahrscheinlich auch zwecklos gewesen, da die beiden nur türkisch sprachen und er nur englisch konnte. Marc machte für zwei Wochen Urlaub in der Türkei und morgen wäre seine Abreise gewesen. Er hatte keine Ahnung, was man von ihm wollte, aber er dachte, daß sich das ganze in kürzester Zeit aufgeklärt hätte.

Der Fahrer des Wagens hupte kurz und das Tor öffnete sich automatisch. Der Wagen rollte in eine hell erleuchtete Halle. Sobald er stand, schloß sich das riesige Tor wieder wie von Geisterhand. Die beiden Polizisten stiegen aus und zerrten Marc aus dem Wagen. Zitternd stand er zwischen den beiden großen, stämmigen Typen, er hatte nur eine Jeans, ein T-Shirt und Sportschuhe an, die beiden Polizisten trugen Springerstiefel, army-ähnliche Hosen und kurzärmelige, khaki-farbene Hemden. Es war sehr heiß in der Halle und Marc fing sofort an zu schwitzen.

Nach kurzer Zeit führten ihn die beiden Polizisten durch einen langen Gang, dann mehrere Treppen hinab in den Untergrund und schoben ihn schließlich in eine kleine, dunkle Zelle. Knarrend wurde die Türe hinter ihm geschlossen und ein Schlüssel drehte sich quietschend in dem verrosteten Schloß. Es war dunkel in der Zelle und mühsam konnte Marc erkennen, daß an einer Wand eine Pritsche stand. Da er seine Hände noch immer mit Handschellen auf seinem Rücken gefesselt waren, versuchte er, sich seitlich auf die Pritsche zu legen. Wie lange er so lag und grübelte, wußte er nicht, aber irgendwann schlief er ein

Die Zellentüre wurde aufgerissen und es wurde plötzlich hell in der Zelle. Marc blinzelte in das grelle Licht. Ein dicker, häßlicher Typ schnauzte ihn auf türkisch an, und als Marc nicht reagierte, riß er ihn einfach hoch und stellte ihn auf seine Beine. Dann deutete er Marc an, mitzukommen. Sie gingen wieder einen langen Gang entlang, rechts und links eine Reihe von Stahltüren, hinter einigen Türen hörte er stöhnende Geräusche, bei anderen war es absolut ruhig. Nach kurzer Zeit wurde er in einen Raum geführt, der vor Nacktheit geradezu erstrahlte. Kein Tisch, kein Stuhl, rein gar nichts befand sich in dem hellerleuchteten Raum. Der Aufseher, oder was immer er sein mochte, verschwand und schloß die Türe hinter sich ab. "Jetzt wird sich ja gleich alles aufklären", dachte Marc und freute sich schon darauf, die letzten Stunden des Tages dann mit seinen Freunden noch am Strand verbringen zu können.

Die Türe öffnete sich wieder und diesmal kam ein jüngerer, vielleicht gerade mal 25-jähriger Polizist herein. Irgendwie sah er interessant aus, er hatte einen 3-Tage-Bart, trug ebenfalls ein kurzärmeliges Hemd und die gleichen army-ähnlichen Hosen und Springerstiefel. Und, wie herrlich, er sprach englisch. Er hatte eine freundliche Stimme und entschuldigte sich zunächst für die Unannehmlichkeiten der vergangenen Nacht.

Aber er tue hier auch nur seine Pflicht und dazu gehöre es, den Gefangenen zu verhören. "Gefangenen verhören, wieso, bin ich verhaftet?", begehrte Marc zu wissen. Dazu könne er keine Auskunft geben, aber zuerst müsse er ihn untersuchen. Er löste die Handschellen und erleichtert konnte Marc seine Hände endlich wieder nach vorne nehmen.

"Los, T-Shirt ausziehen", kommandierte der Polizist.

Marc zog sein T-Shirt aus. Sein schlanker, braun gebrannter, muskulöser und unbehaarter Oberkörper schien dem Polizisten zu gefallen. Ein leichtes Lächeln umspielte dessen Lippen. Dazu kamen noch die blonden, sehr kurzen Haare, Marc hatte sich kurz vor dem Urlaub noch eine Crewcut-Frisur zugelegt und er hatte auch sehr schöne, blaue Augen.

"Weiter ausziehen"!

Marc öffnete die Schnürsenkel seiner Sportschuhe, zog diese aus und da er im Urlaub immer ohne Socken herum lief, stand er barfuß vor dem Polizisten. Dann öffnete er die Gürtelschnalle und knöpfte die Jeans auf. Schließlich zog er sie auch aus. So stand er jetzt nur noch in einer sehr knappen Badehose in dem Raum und es fröstelte ihn leicht. Der Polizist nahm die abgelegten Kleidungsstücke und untersuchte sie sehr sorgfältig, drehte die Taschen der Jeans nach außen und so weiter.

"Badehose auch ausziehen"!

Etwas mulmig in der Magengegend zog Marc auch seine Badehose aus. Obwohl er überhaupt nicht geil war, zeigte sein Schwanz jedoch eine gewisse Halb-StEIFheit und das war ihm sehr peinlich. Der Polizist schaute auch völlig ungeniert auf das, was sich zwischen Marc's Beinen abspielte.

"Rumdrehen"! Marc gehorchte und ehe er sich versah, klickten wieder die Handschellen auf seinem Rücken. Marc wurde aus dem Raum herausgeführt und wieder ging es den langen Gang entlang, mal rechts rum, mal links rum, er wußte überhaupt nicht mehr, wo er war. Als sie an einer bestimmten, rot angestrichenen Türe vorbeikamen, hörte Marc Geräusche, als wenn Leder auf Haut klatschen würde und kurz danach immer einen ersticken Schrei. Aber der Polizist führte ihn weiter. Es war schon ein eigenartiges Gefühl, nackt durch diese langen Gänge geführt zu werden, man wußte ja nicht, wer einem begegnete. Aber es kam niemand. Endlich blieben sie vor einer Türe stehen und der Polizist klopfte. Drinnen wurde kurz etwas geantwortet. Der Polizist ging alleine hinein, kam aber kurz darauf wieder heraus und schob Marc durch die Tür. Der Raum sah aus wie die Praxis eines Arztes, ein großer Schreibtisch, eine Liege, ein Gyn-Stuhl und jede Menge Schränke an den Wänden mit Glasscheiben in den Türen und dahinter konnte Marc diverse medizinische Geräte erkennen. Hinter dem großen Schreibtisch saß ein älterer Mann in weißem Kittel, wahrscheinlich der Arzt.

"Du wirst jetzt untersucht", sagte der Polizist, "setz Dich in den Stuhl!", und dabei deutete er auf den Gyn-Stuhl. Vorher nahm er Marc noch die Handschellen ab. "He", dachte Marc, "ich bin doch kein Weib, was soll ich auf dem Gyn-Stuhl", aber er setzte sich doch lieber darauf. Seine Arme wurden mit Ledermanschetten fixiert und seine Beine ebenfalls. Dann kam noch ein breiter Ledergürtel um seine Brust, sodaß der gesamte Oberkörper festgezurrte war. Jetzt wurde es ihm aber doch sehr mulmig, denn er liebte Untersuchungen, vor allem Spritzen, überhaupt nicht. Schon die Musterungsuntersuchung bei der Army war ihm zuwider, und jetzt war er hier auch noch festgebunden und die konnten mit ihm machen, was sie wollten

Der ältere Mann stand hinter seinem Schreibtisch auf und sagte etwas auf türkisch. Der junge Polizist übersetzte, daß der Arzt ihn jetzt untersuchen müsse und er bei allen Untersuchungen still halten solle, daß wäre für ihn besser.

Zuerst nahm er ein Blutdruckmeßgerät und wickelte die Manschette um Marc's Oberarm. Dann hörte er mit einem Stethoskop seinen Brustkorb ab. Neugierig schaute Marc ihm dabei zu. Der junge Polizist schaute die ganze Zeit zu und Marc glaubte erkennen zu können, daß sich in dessen weiter Army-Hose etwas ausbeulte, es konnte

aber auch nur eine Falte der Hose sein. Dann zog der Arzt sich OP-Handschuhe über, und deutete Marc an, seinen Mund zu öffnen. Schnell steckte der Arzt ihm ein Teil in den Mund, so dass Marc ihn nicht mehr schließen konnte. Dann fummelte er sehr ausführlich mit den Gummi-Handschuhen in Marc's Mund- und Rachenhöhle herum, dabei ging er mit einigen Instrumenten so tief in den Hals, daß Marc heftig würgen mußte, aber da er ja seit dem Vorabend nichts mehr gegessen hatte, kam Gott sei Dank auch nichts heraus. Dann fuhren die Gummi-Hände des Arztes an Marc's Oberkörper herunter und tasteten ausführlich alles ab. Geschickt übergang der Arzt den Genitalbereich und tastete weiter an Marc's Oberschenkeln und Waden herum. Wozu das alles diente, konnte er sich nicht vorstellen. Dann drückte der Arzt an einigen Knöpfen und Hebeln des Gyn-Stuhls und automatisch wurden seine Beine weiter gespreizt, während sein Oberkörper und Kopf nach weiter nach unten gelagert wurden. Dabei mußte Marc wohl oder übel seinen Arsch und seine Geschlechtsteile den beiden Männern präsentieren. Der junge Polizist ging in die Hocke und schaute ausführlich auf Marc's Arsch und wollte gerade seine Hände an Marc's Arschbacken legen, als der Arzt ein mürrisches Geräusch von sich gab. Sichtbar enttäuscht stand der junge Typ wieder auf und ging einen Schritt zurück. Durch diese kurze Episode war der Schwanz von Marc fast vollständig in die Höhe geschnellt, was der junge Polizist mit einem breiten Grinsen quittierte. Marc lief im Gesicht rot an, das war ihm alles sehr peinlich. Schließlich fing der Arzt an, Marc's Schwanz und Sack zu untersuchen, dabei riss er ihm mit einem kräftigen Ruck die Vorhaut zurück, so dass er laut aufschrie. Das kümmerte den Arzt aber nicht weiter und er begann, ein dünnes Stahlrohr in Marc's Harnröhre reinzuschieben. Das brannte höllisch im Schwanz und Marc stöhnte dabei, manchmal schrie er auch auf. Aber der Arzt schob das Stahlrohr unbarmherzig immer tiefer hinein, drehte und bog dabei den Schwanz so, daß er das Stahlrohr bis in die Blase durchdrücken konnte. In dem Moment, als das Rohr den Blasenschließmuskel durchstieß, kam ein kräftiger Strahl von Marc's Pisse aus dem Rohr gelaufen, aber der Arzt fing die Pisse geschickt in einem Behälter auf. Keuchend und stöhnend vor Schmerz mußte er diese Prozedur über sich ergehen lassen. Vor Schmerz hatte er die Augen geschlossen, so dass er nicht bemerkte, daß er plötzlich durch seinen geöffneten Mund ein großes, zusammengeknülltes Tuch hineingeschoben bekam. Schließlich wurde alles durch ein großes Pflaster verklebt, er war also geknebelt. Der Arzt begann jetzt, mit einer dünnen Kordel Marc's Hoden abzuschnüren, er kannte zwar dieses Gefühl, weil er mit seinen Freunden ab und zu auch mal solche geilen Spiele machte, aber hier geschah das mit einer ganz anderen Härte und Brutalität. Die Kordel war viel dünner und schnürte deshalb stärker in die Haut ein und der Arzt zog die Kordel auch viel fester um die Eier. Schließlich lagen seine Eier, schon blau angelaufen, gut sichtbar in seiner Sackhaut. Der Arzt ging zu einem der Schränke und holte etwas heraus. Aus einem Augenwinkel heraus konnte Marc erkennen, daß es eine Spritze war, aber nicht so eine moderne aus Kunststoff sondern noch so eine alte aus Glas und mit einer dicken Nadel.

Marc fing schon heftig an zu schwitzen, als der Arzt plötzlich dem jungen Polizisten etwas sagte und dieser sich mißmutig seine Hose aufknöpfte und herunter ließ. Er trug einen knappen, weißen Slip darunter und Marc fand diesen Anblick mit den dunkelbraunen Schenkeln irgendwie geil, obwohl er ja gerade genug Schmerzen erleiden mußte. Dann drehte der junge Typ sich herum und zog seinen Slip ebenfalls bis über die Knie herunter und bückte sich tief. Dabei konnte Marc kurz dessen geilen Arsch sehen. Der Arzt holte weit aus und bohrte die Spritze tief in den Arschmuskel des jungen Polizisten. Dieser verzog dabei keine Miene, ja, er zuckte noch nicht einmal zusammen. Marc wäre dabei fast gestorben, dachte er. "Bei uns wird das alles vorher desinfiziert", überlegte Marc, "und hier knallen die eine Spritze einfach so hinein, als wäre es nichts". Langsam drückte der Arzt den Inhalt der Spritze in den Arschmuskel und zog schließlich die Nadel wieder heraus. Der Arzt steckte dem jungen Typ noch

einen Finger in den Arsch und ließ dann von ihm ab. Da er aber keinen Befehl gab, blieb der Typ in dieser gebückten Haltung stehen. Vielleicht sollte er ja noch eine Spritze bekommen, dachte Marc, aber bevor er diesen Gedanken zu Ende gedacht hatte, wendete der Arzt sich plötzlich wieder ihm zu und schwenkte die inzwischen wieder gefüllte Spritze bedenklich nahe an Marc's Arsch herum. Und bevor er sich versah, spürte er einen tierischen Stich im Arsch und dann einen starken Druck, als der Inhalt der Spritze sich in das Gewebe verteilen mußte. Er hatte keine Ahnung, was für ein Zeug das war, aber es brannte höllisch und ließ auch nach einiger Zeit nicht nach. Der Arzt zog die Spritze wieder heraus und stach gleich nochmal in der anderen Arschseite von Marc zu. Und wieder dieses höllische Brennen. Wenn der junge Typ das gleiche Zeug bekommen hatte wie er, dann konnte er aber gut wegstecken, lobte Marc ihn insgeheim. Dann fing der Arzt auch bei ihm an, den Arsch von innen zu untersuchen, dazu steckte er ihm gleich mehrere Finger hinein. Da es recht plötzlich geschah und der Schließmuskel nicht darauf vorbereitet war, tat es sehr weh und Marc verkrampfte dabei sofort. Das kümmerte den Arzt nur wenig, denn schon hatte er ein Speculum in der Hand und schob es tief in Marc's Arsch hinein, um es dann weit zu öffnen. Marc hatte zum ersten Mal ein solches Ding im Arsch und er glaubte, gleich würde ihm der Arsch auseinandergerissen, er schrie, stöhnte, riß an seinen Fesseln, aber der unbarmherzige Arzt arbeitet in aller Ruhe weiter. Als der Arsch weit geöffnet war, leuchtete er mit einer Taschenlampe hinein und grunzte etwas auf türkisch. Wie von der Tarantel gestochen sprang der junge Polizist auf, zog sich seinen Slip und seine Hose wieder hoch und reichte dem Arzt einen großen Blecheimer und einen Wasserschlauch herüber. Dabei stellte er sich allerdings etwas ungeschickt an, so dass der Gott sei Dank noch leere Eimer mit lautem Getöse umfiel. Vor Schreck stand er sofort stramm! Der Arzt brüllte irgendwas auf türkisch, der junge Typ schaute ihn fassungslos an und zog dann langsam sein Hemd aus. Währenddessen ging der Arzt zum Telefon und bellte etwas hinein. Der junge Typ zog sich seine Springerstiefel und seine Socken aus. Dabei drehte er zufällig Marc seinen Rücken zu. Und dann lief es Marc eiskalt den Rücken herunter. Der gesamte Rücken des jungen Polizisten war übersät mit Spuren von harter Prügel, wahrscheinlich wurde er häufiger ausgepeitscht. Und dann entdeckte Marc auch Schlagspuren und Blutergüsse auf dessen Schenkeln, die sah man nur wegen der dunklen Hautfarbe nicht so gut. Inzwischen stand der Typ nur noch in seinem weißen Slip im Raum und er zitterte am ganzen Körper. Plötzlich wurde die Türe aufgerissen und drei riesige, stämmige Kerle stürmten herein. Sie schnappten sich den jungen Typ, drehten seinen Arm so auf den Rücken, daß er vor Schmerz aufschrie und in die Hocke ging und dann schleiften sie ihn hinaus. Er wimmerte dabei etwas und schaute Marc noch einmal tief in die Augen, dann schloß sich die Türe hinter ihm und die Schritte auf dem Gang wurden leiser.

Der Arzt wandte sich nun wieder Marc zu. Er nahm den Schlauch und schob ihn tief in Marc's Arsch und Darm hinein. Es war ein Scheiß-Gefühl, so wehrlos ausgeliefert zu sein und einen Schlauch in den Arsch geschoben zu bekommen. Dann drehte der Arzt irgendwo einen Wasserhahn auf und Marc spürte, wie das Wasser allmählich in seinen Darm floß. Der Darm füllte sich immer weiter und weil das Wasser kalt war, verkrampfte Marc dabei seine Darmmuskulatur. Es schmerzte und Marc wartete sehnsüchtig darauf, daß der Arzt das Wasser wieder abstellte. Der aber dachte gar nicht daran, sondern setzte sich wieder hinter seinen Schreibtisch und füllte irgendwelche Formulare aus. Marc begann, an den Ledermanschetten zu ziehen und zu zerren, das Wasser drückte immer stärker in seinem Darm. Er stöhnte und schrie, aber durch den Knebel in seinem Mund war nur ein unterdrücktes Geräusch zu hören. Plötzlich ergoß sich das angestaute Wasser aus seinem Darm und floß in den Blecheimer. Der Druck ließ spürbar nach, während das Wasser seinen Darm reinigte. Nach ca. 20 Min. stellte der Arzt das Wasser wieder ab und zog den Schlauch mit einem Ruck aus Marc's Arsch wieder heraus. Dann schloß er einen dünnen Schlauch an das Rohr an, daß in Marc's

Schwanz steckte und ließ aus einer großen Flasche irgendeine Flüssigkeit in seine Blase fließen. Marc verstand den Sinn nicht, aber spürte, wie sich seine Blase allmählich immer weiter füllte und er dabei einen starken Pissdruck bekam. Plötzlich zog er mit einem Ruck das Stahlrohr aus Marc's Schwanz heraus, so daß Marc trotz seines Knebel laut aufschrie.

Der Arzt sagte irgendwas auf türkisch und setzte sich wieder hinter seinen Schreibtisch. Dann griff er zum Telefonhörer und gab einen kurzen Befehl. Wenige Minuten später kamen die drei Typen zurück, die vorhin den jungen Polizisten so brutal mitgenommen hatten. Sie lösten die Fesseln an seinen Armen und Beinen, nahmen den Knebel heraus und zwangen Marc aufzustehen. Dann legten sie ihm sofort Handschellen an. Nackt wie er war, griffen sie ihn und führten ihn hinaus auf den Gang. Dort ging es wieder endlose Wege entlang, an vielen Türen vorbei bis sie plötzlich vor dem Raum mit der roten Türe stehenblieben. Einer der drei Typen öffnete die Türe und dann führten sie ihn hinein. Marc's Herz machte einen Aussetzer.

Dies war ein echter Folterraum, so wie er es schon mal in Filmen gesehen hatte, mitten im Raum stand eine Art Tisch, jedoch mit Fesselmöglichkeiten für Arme und Beine, er sah eine Art Sprungbock, wie er ihn aus seiner Schulzeit kannte, aber ebenfalls mit Fesselmöglichkeiten, von der Decke herab hingen diverse Ketten und Seile, und an den Wänden waren überall Haken eingelassen. Es standen verschiedene Schränke in dem Raum und an einem Schrank war zufällig eine Türe geöffnet, so dass Marc einen Blick hineinwerfen konnte. Der Inhalt dieses Schrankes war ein ganzes Arsenal von Schlaginstrumenten, Peitschen, Lederkoppel, Rohrstöcke und viele andere Dinge, die er in seinem Leben noch nie gesehen hatte. Marc drehte sich ein wenig herum und dann stockte ihm zum zweiten Mal der Atem.

Hinter ihm an einer Wand sah er den jungen Polizisten, nackt, seine Fußgelenke waren mit Ketten umwickelt und an diesen Ketten hatte man ihn hochgezogen, so dass er freischwebend mit weit gespreizten Beinen in der Luft hing, die Hände auf dem Rücken gefesselt. Er schien bewußtlos zu sein, denn seine Augen waren geschlossen und er rührte sich nicht, Seine Brust, seine Schenkel, sein Sack und sein Schwanz waren übersät von Schlagspuren, anscheinend hatte man ihm gehörig zugesetzt. Bevor Marc weiter über ihn nachdenken konnte, packten ihn die drei Typen und warfen ihn auf den Tisch. Sie lösten seine Handschellen und fesselten ihn auf dem Bauch liegend. Seine Arme wurden dazu oberhalb seine Kopfes gebunden und seine Beine wurden weit gespreizt. Dann legten sie noch einen starken Ledergürtel um seine Hüfte und zogen ihn fest. Marc stand die pure Angst im Gesicht, er schwitzte, aber er traute sich nicht, irgendwas zu sagen, wahrscheinlich hätten sie ihn sowieso nicht verstanden. Dann öffnete sich plötzlich die Türe und ein weiterer Polizist, wohl ein etwas hochrangiger wegen der vielen Auszeichnungen, trat herein. Zunächst beachtete er Marc überhaupt nicht, sondern blätterte in einer Akte, die er mit reingebracht hatte. Dann baute er sich vor Marc's Kopf auf und sagte: "Der Arzt hat Dich für voll vernehmungsfähig erklärt und wir beide werden uns jetzt mal in aller Ruhe unterhalten".

"Bitte", stammelte Marc, "warum werde ich hier festgehalten?"

"Du bist angeklagt, am Strand mit Deinen Freunden nackt gebadet zu haben".

"Nein, das ist nicht wahr, wir haben immer Badehosen ...", weiter kam er nicht mehr, denn ein Peitschenschlag ungeheuerlicher Kraft traf ihn auf seinem Rücken und zog eine Spur bis über seinen Arsch. Er schrie auf, aber der Typ mit der Peitsche schlug einfach erneut zu und wieder und wieder. Dann gab der Offizier ein Handzeichen und die Schläge hörten auf.

"So, ich glaube, Du wirst jetzt erstmal unsere Methoden ausführlich kennenlernen, damit Du selber entscheiden kannst, ob Du nicht lieber gleich gestehen willst. Denn eine Verurteilung ist Dir sicher", grinste er hämisch hinterher.

"Kümmert Euch nochmal um Mehmet", befahl er anschließend, und fügte noch grinsend, zu Marc gewandt, hinzu: "Schau gut hin, dieser Soldat wurde vorhin von

einem Schnellgericht wegen ungebührlichen Benehmens verurteilt, sein Strafmaß lautet 3 Tage Dunkelhaft und morgens und abends je 100 Peitschenhiebe auf den ganzen Körper und mittags 100 Hiebe mit einem Stock auf die Fußsohlen. Und als besondere Zugabe prügeln wir ihm noch ein wenig auf seinen Eiern herum, er ist nämlich genau wie Du so ein schwuler Typ und solchen Typen sollte man eigentlich die Eier abschneiden."

Sie spritzen Mehmet, so hieß er also, mit einem Schlauch kalten Wassers ab, dabei kam er wieder zu sich und schaute angsterfüllt um sich. Plötzlich saß er Marc auf dem Tisch liegen und ein Funken Hoffnung glomm in seinen Augen auf, aber als einer der Typen mit einem dicken Holzknüppel vor ihm auftauchte, verzerrte sich sein Gesicht.

Der Schläger holte weit aus und dann sauste der Holzknüppel auf Mehmet's Körper nieder, er traf einfach überall. Er schlug mindestens 30 Mal zu, Mehmet schrie jedes Mal laut auf. Seine Schenkel, seine Brust, Arme, Fußsohlen, keine Stelle ließ der brutale Typ aus. Dann verbreiterte sich das hämische Grinsen noch weiter auf seinem Mund und er fummelte zunächst an Mehmet's Sack und Schwanz herum. Mehmet stammelte irgendwas auf türkisch, es klang, als ob er flehte oder um Gnade winselte. Aber die brutale Sau kümmerte sich nicht darum, sondern holte mit dem Holzknüppel weit aus und dann landete der Schlag genau zwischen Mehmet's Beinen

Entsetzt schaute Marc weg, der langanhaltende Schrei ging aus seinen Ohren nicht mehr heraus. Dann schlug der Typ erneut zu und wieder und wieder, bis Mehmet endlich vor Schmerz in Ohnmacht fiel. Sein Sack und Schwanz waren blau und rot angelaufen, und sie schwollen immer stärker an. Dann holte der Typ wieder den Wasserschlauch und spritzte Mehmet kalt ab, bis er wieder wach wurde. Sein schmerzverzerrtes Gesicht war kaum mit anzusehen, und Marc sandte ihm eine Menge mitleidiger Blicke zu. Mehmet war kaum in der Lage, Marc zu erkennen, aber ein schwaches Lächeln gelang ihm doch trotz seiner höllischen Schmerzen. Dann verließen die Typen den Raum und die beiden waren alleine.

"Bist Du schon gefoltert worden?", fragte Mehmet.

"Nein, um Gottes willen, noch nie! Wieso denn, was soll ich denn gemacht haben?"

"Der hiesige Polizeipräsident ist ein Schwulenhasser und immer, wenn er besonders geile und knackige Typen am Strand nackt baden sieht, läßt er sie abends verhaften. Sie kommen dann hierher, müssen unter der Folter gestehen, daß sie schwul sind und Sex mit Minderjährigen gemacht haben, müssen das Geständnis unterschreiben und werden dann für einige Wochen inhaftiert. Während der Haft werden sie dann regelmäßig von ihm gefoltert und von einigen anderen Aufsehern auch sexuell mißbraucht. Nachdem sie freigelassen wurden, werden sie des Landes verwiesen. Falls sich einer nachher beschwert, dann stoßen die Behörden hier auf eine Mauer des Schweigens. Aber sag mal, bist Du wirklich schwul oder siehst Du einfach nur geil aus?"

"Na ja", gestand Marc, "ich bin schon schwul und meine Freunde, mit denen ich hier im Urlaub bin, sind es auch. Aber Du magst doch auch Männer, oder?"

"Klar", und jetzt strahlte Mehmet förmlich, seine Schmerzen fast vergessend, "vor allem mag ich blonde Amerikaner und Europäer." Dabei fing sein Schwanz allmählich an zu wachsen und schlagartig wurde er wieder an seine Schmerzen erinnert und verzog das Gesicht.

"Ist es sehr schlimm?", fragte Marc.

"Im Augenblick geht es noch, aber in ein bis zwei Stunden wird es noch viel stärker, weil dann die Schwellung in den Eiern zunimmt und sie werden mich eine Weile hier festhalten."

"Wieso bist Du eigentlich hier, was machst Du hier im Gefängnis, Du bist doch auch ein Aufseher, oder?"

"Nein, ich bin kein Aufseher, ich bin Soldat, oder, wie Ihr sagt, Rekrut. Ich muß meinen Wehrdienst ableisten und ich wurde hierher abkommandiert. Es ist bei uns in der Armee

üblich, daß man für Vergehen, egal ob kleine oder große, vom Vorgesetzten geprügelt wird, aber in diesem Knast wird man für jede Kleinigkeit gleich über Stunden gefoltert. Und ich kann nichts dagegen machen, weil die Prügelstrafe für Armeeangehörige Gesetz ist. Und es liegt in der Verantwortung des Vorgesetzten, wieviel Prügel man erhält, und wenn man an so ein Schwein wie den hiesigen gerät, dann kriegt man fast jede Woche Prügel. Paß auf, die werden gleich wiederkommen und Dich und mich wieder rannehmen. Ich werde dann so tun, als ob ich wieder in Ohnmacht falle, wahrscheinlich machen sie mich dann von den Fesseln los und lassen mich einfach liegen. Du mußt nur diese eine Folter irgendwie durchstehen und Du darfst nichts gestehen, sonst bringen sie Dich sofort wieder in Deine Zelle. Wenn Du nicht gestehst, lassen sie Dich noch hier. Wenn sie wieder raus sind, werde ich uns beide befreien und wir hauen ab, ok?"

"Klar, weißt Du denn, wie man hier rauskommt?", fragte Marc.

"Logisch, es ist nicht ganz einfach, aber gemeinsam schaffen wir es schon, Du mußt mir dann aber zur Flucht aus diesem Land verhelfen. Kann ich vielleicht eine Zeit dann bei Dir leben?"

"Aber klar", beeilte sich Marc zu versichern, der Typ gefiel ihm immer mehr und er spürte, wie sich zwischen seinen Beinen wieder etwas heftig regte. "Du kannst gerne bei mir wohnen, ich wohne in L.A., kennst Du L.A.?"

"Nein, ich war noch nie außerhalb der Türkei, aber ich weiß, wo wir Geld bekommen, damit wir fliehen können ..."

Plötzlich verstummte Mehmet und ein Zittern überfiel seinen Körper. Dann hörte Marc auch die schweren Schritte im Gang und er wurde sehr nervös und fing an zu schwitzen.

Die Türe wurde aufgerissen und die drei brutalen Typen und der Offizier kamen hereingestürmt. Der Offizier baute sich vor Marc auf, fuhr mit seiner Handschuh-Hand durch Marc's Gesicht und sagte: "So, jetzt pass mal gut auf, Du wirst gleich ein Geständnis unterschreiben und dann bist Du schon erlöst und kannst bald wieder nach Hause gehen. Also, arbeite schön mit uns zusammen! Bist Du ein schwules Stück Dreck?"

Marc schüttelte den Kopf. Er biß schon mal die Zähne zusammen, weil er damit rechnete, wieder die Peitsche zu spüren, aber nichts dergleichen geschah.

"Noch einmal, ich will wissen, ob Du ein schwules Stück Dreck bist und mit wem Du es am Strand getrieben hast. Schwule Säue kriegen bei uns nämlich den Arsch aufgerissen, daran seid Ihr doch gewöhnt, hähä!"

Aber Marc schwieg tapfer, nicht wissend, was auf ihn zukommen würde. Mürrisch drehte sich der Offizier ab und gab mit der Hand einen Wink und sagte etwas auf türkisch. Einer der Typen ging zu einem Schrank und holte etwas heraus. Dann spürte Marc, wie der Typ ihm etwas um jedes Fußgelenk wickelte, aber es tat überhaupt nicht weh. Dann fummelte er an Marc's Arsch herum und plötzlich spürte Marc, wie ein kalter, dicker Gegenstand, wahrscheinlich ein Metallrohr oder so etwas ähnliches, in seinen Arsch gedrückt wurde. Sein Arschmuskel sperrte sich dagegen, aber der Typ schob den Metallgegenstand unnachgiebig weiter rein. Dann spürte Marc plötzlich keinen weiteren Druck im Arsch, der Typ hatte von ihm abgelassen, aber das Rohr blieb stecken. Marc schaute zu Mehmet hinüber, aber der hatte die Augen geschlossen.

Dann schrie der Offizier plötzlich einen gellenden Befehl und im gleichen Augenblick bäumte Marc sich wie von Geisterhand bewegt auf, soweit es seine Fesseln zuließen. Ein markerschütternder Schrei kam aus ihm heraus, er hatte soeben zum ersten Mal eine Elektrofolter erlebt. Dazu hatte man ihm nämlich an jedes Fußgelenk einen Stromkontakt angeschlossen und in den Arsch die elektrische Ableitung gesteckt. Und dann kam ohne Vorwarnung wieder der Schlag in seinen Beinen und in seinem Arsch, als der Typ wieder auf den Knopf drückte.

"Während wir jetzt noch den anderen ein wenig disziplinieren werden", sagte der Offizier und deutete dabei auf Mehmet, "werden wir Dich noch ein wenig grillen."

Der Typ an dem Schaltbrett legte einen Schalter auf "Automatik" und von dem Moment an bekam Marc alle 60 Sekunden einen Stromschlag, dessen Stärke sich immer weiter erhöhte. Er wußte nicht, wie lange er das aushalten könnte, aber er dachte dabei an Mehmet's Worte und schaute mitleidig zu ihm hinüber. Der brutale Schläger hatte sich wieder vor Mehmet hingestellt, diesmal hielt er eine lange Peitsche in der Hand. Dann fing er an, Mehmet vollständig auszupeitschen, ein Schlag nach dem anderen traf Mehmet's Körper, Rücken, Brust, Schenkel, Arsch und auch zwischen die Beine traf die lange Peitsche. Die meisten Schläge steckte Mehmet schweigend ein, nur wenn sein Sack oder Schwanz getroffen wurde, dann schrie er laut auf. Schließlich wechselte der Typ das Schlaginstrument und nahm wieder den Holzknüppel. Grinsend baute er sich wieder vor Mehmet's freiliegenden Geschlechtsteilen auf und holte aus. Marc schloß vor Entsetzen die Augen, als er den gellenden Schrei von Mehmet hörte. Aber sofort wurde er durch einen weiteren Stromschlag an seine eigene Situation erinnert und schrie ebenfalls laut auf. Marc hörte noch einen weiteren Schrei von Mehmet, aber bei dem dritten Schlag verstummte er. Marc öffnete die Augen und er sah den leblosen Körper an den Ketten baumeln. Mürrisch ließ der Typ die Ketten herunter, so dass Mehmet auf den Boden fiel und dort liegenblieb. Sie lösten auch seine Handfesseln, wahrscheinlich glaubten sie, daß er tot oder zumindest wieder bewußtlos sei.

Der Offizier drehte sich nun wieder zu Marc hin. In diesem Augenblick kam gerade wieder ein Stromschlag und Marc schrie wieder auf. "Stop!", brüllte der Offizier, "laßt ihm etwas Bedenkzeit", danach sagte er etwas auf türkisch, wahrscheinlich das Gleiche. Der Strom wurde abgeschaltet und die Typen verließen den Raum.

Mühsam rappelte Marc seine Gedanken wieder auf und begann, seine angespannten Beine wieder zu entkrampfen. Sobald der Strom abschaltete war, ließ auch sofort der Schmerz nach. Er schaute zu Mehmet hinüber und bemerkte, daß dieser allmählich anfang, sich wieder zu bewegen. Stöhnend vor Schmerz stand er ganz langsam auf und wankte noch sehr unsicher auf Marc zu.

"Jetzt haben wir es gleich geschafft", flüsterte Mehmet und begann, Marc's Fesseln zu lösen. Jetzt, wo Mehmet dicht über Marc gebeugt stand, sah Marc erst das wahre Ausmaß der Folter auf Mehmet's Körper. Der Rücken und die Schenkel waren übersät mit Blutergüssen, die Eichel und der Schwanz waren teilweise aufgeplatzt und das Blut sickerte heraus. Die Hoden waren extrem stark angeschwollen und zeigten bereits eine dunkelblaue Färbung. Was muß dieser Körper für Höllenqualen ausgestanden haben, dachte Marc.

Inzwischen hatte Mehmet die Fesseln vollständig gelöst und Marc begann, vorsichtig seine Beine wieder zu bewegen.

"Warte", flüsterte Mehmet, "Du hast noch was im Arsch", und dabei grinste er schon wieder wie ein Lausbub.

Marc legte sich noch mal auf den Bauch und spreizte diesmal seine Beine ganz freiwillig. Behutsam tasteten Mehmet's Hände das von der Peitsche geschundene Arschfleisch ab und näherten sich dabei in kreisenden Bewegungen dem Stahlrohr, daß noch tief im Arsch steckte. Dann fing er an, das Rohr vorsichtig herauszuziehen. Sofort zuckte Marc heftig zusammen, es tat im Arsch höllisch weh. "Sei ganz tapfer", flüsterte Mehmet, "es ist gleich vorbei." Er fing an, vorsichtig an Marc's Sack herumzuspielen, der verführerisch zwischen den gespreizten Beinen nach unten hing. Zwei pralle Eier fühlte er in seinen Händen, und während er noch diese Eier prüfend in seinen Händen rieb, spürte er, wie sich zwischen Marc's Beinen noch etwas ganz anderes regte. Der Schwanz wuchs allmählich zu seiner vollen Größe heran und da Marc, wie fast alle Amerikaner, beschnitten war, lag seine Eichel jetzt frei und glänzte in dem fahlen Licht des Folterraumes. Mehmet verspürte das Bedürfnis, diesen Schwanz zu streicheln und in seinen Mund zu nehmen, aber sie hatten ja leider keine Zeit dazu. Inzwischen fing

Marc an, seinen Arsch kreisen zu lassen und er reckte sich den Händen von Mehmet förmlich entgegen. Ganz vorsichtig zog Mehmet das Stahlrohr immer weiter aus Marc's Arsch heraus, wobei Marc fast jeden Zentimeter mit einem angstvollen Zucken quittierte. Endlich war das Stahlrohr ganz draußen und Marc stand ganz vorsichtig auf. Er war noch etwas wackelig auf seinen Beinen, denn er hatte ja schließlich fast drei Stunden auf den Foltertisch festgeschnallt liegen müssen, dennoch wollte er sich gegenüber Mehmet keine Blöße geben, denn der junge türkische Soldat hatte weitaus größere Qualen erlitten und lief jetzt schon wieder herum, als wäre nichts geschehen. So standen sich plötzlich die beiden nackten Körper gegenüber, als Mehmet anfang, mit seinen Händen über Marc's Oberarme und Brust zu streicheln. Dann glitten die Hände immer tiefer und kreisten um Marc's Bauchnabel. Schließlich konnte auch Marc nicht mehr an sich halten und ganz vorsichtig fing er an, Mehmet's Brust und Titten zu streicheln. Es waren zwei ganz wunderschöne, dunkle Brustwarzen, die nur durch ein paar schwarze Härchen umkreuselt wurden, ansonsten war der junge Türke unbehaart. Marc's Schwanz zeigte steil nach oben und als Mehmet plötzlich auf die Knie ging und Marc's Schwanz tief in seinem Mund verschwinden ließ, läuteten in Marc's Gehirn alle Geilheitsglocken. Genußvoll schob Marc seine Latte immer tiefer in das saugende Maul von Mehmet hinein und dieser gab sich alle Mühe, den jungen Amerikaner zufriedenzustellen. Mit einem Seufzen schoß die angestaute Boysahne aus Marc's Schwanz heraus und Mehmet mußte heftig schlucken, um alles mitzukriegen

Plötzlich ertönte ein häßliches Geräusch, es hörte sich wie ein Telefonklingeln an, Marc rieb sich den Schlaf aus den Augen und schaute sich verduzt in seinem Hotelzimmer um. Sein Schwanz stand wie eine Eins und ein feuchter Fleck in seiner Bettdecke deutete auf einen sehr geilen Traum hin